

Verleugnen



Wer nach allen Seiten offen ist, verharmlöst auch mal die Leugnung des Holocaust.

Seite 2

Vergessen



Wieder ausgegraben aus den Untiefen des Deutschen Literaturarchivs Marbach: Meister Leonhard.

Seite 3

Verletzen



Im französischen Calais werden Flüchtlinge von den Behörden schikanieren.

Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter

www.bszone.de

Uni-Initiativen ohne Nachwuchs

Bochumer Videofestival fällt aus

(Chs) Für das jährlich in Bochum stattfindende Internationale Videofestival wäre es die 22. Ausgabe gewesen. Doch in diesem Jahr muss das renommierte dreitägige Festival ausfallen – aus Organisationsgründen und Nachwuchsmangel. Letzteres Problem teilt das Videofestival derzeit mit vielen Initiativen rund um die RUB. Eine Ursache dafür, dass so wenig Studierende bereit sind, sich außeruniversitär zu engagieren, sieht die kommissarische Leiterin des Videofestivals Helena Patané in den engen Vorgaben der Bachelor- und Masterstrukturen während des Studiums. Um Engagement neben dem Studium wieder möglich zu machen, hat die studentische Senatsfraktion nun einen Entwurf zur Neuregelung der Anwesenheitspflicht auf den Weg gebracht.



2012 wurde das Festival abgesagt: Hier eine Kunstinstitution vom vergangenen 21. Internationalen Videofestival. Foto: Internationales Videofestival Bochum

Seit über zwanzig Jahren hieß es jedes Jahr an der Ruhr-Uni: drei Tage und drei Nächte Internationales Videofestival. Im Wintersemester 1990/91 von der Fachschaft für Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften gegründet, avancierte das Videofestival zu einer international bekannten Instanz für Videokunst. In diesem Jahr bleiben die Bildschirme dunkel. Nachdem das Leitungsteam seine Arbeit nicht fortführen konnte und wechselte, wurde die Organisation zu spät übergeben. Antragsfristen verstrichen, die Zukunft des Videofestivals war bis Januar dieses Jahres ungewiss. Frühestens im Mai oder Juni 2013 kann das nächste Festival stattfinden.

Videoslams statt Festival

Für das kommende Wintersemester sind lediglich kleinere Aktionen wie Videoslams und ein Waffelstand geplant. „Wir

schaffen es zeitlich einfach nicht mehr. Dass diejenigen, die sonst die Leitung übernommen haben, irgendwann mit ihrem Studium fertig werden wollen, ist nur verständlich. Zudem fehlt uns auch einfach der Nachwuchs“, sagt Helena Patané. Derzeit besteht das Organisationsteam einzig aus ihr. „Wir suchen händeringend nach Leuten, die bereit sind, sich im Rahmen des Videofestivals zu engagieren“, sagt sie und fügt hinzu: „Vielleicht schaffen wir es im nächsten Jahr nur noch, zwei der üblichen drei Tage zu stemmen. Das kommt auf die Anzahl der Leute an, die bereit wären, sich beim Videofestival zu engagieren.“

Keine Zeit für Engagement

Bisher war es Studierenden möglich, dass sie sich das Engagement als Praktikum mit zehn Credit Points im Optionbereich anrechnen lassen konnten. Doch die Arbeit selbst blieb ehrenamtlich. „Wir

überlegen derzeit, ob es möglich ist, dass zumindest für das Leitungsteam eine feststehende Aufwandsentschädigung gezahlt wird, mit der die Betroffenen rechnen können. Denn diese können in dem entsprechenden Jahr parallel zu den Organisationsaufgaben nur wenig studieren“, so Patané. Sie sieht das Nachwuchsproblem auch durch die engen Zeitvorgaben des Bachelor- und Mastersystems sowie durch die Anwesenheitspflicht bedingt. Wer studiert und nebenher arbeitet, dem bleibt kaum noch Zeit, sich außeruniversitär oder bei Campusinitiativen zu engagieren. Noch schwieriger wird es für diejenigen, die ihre Zeit nicht nur in Studium und Berufstätigkeit investieren müssen, sondern zusätzlich noch mit Kind studieren oder pflegebedürftige Angehörige haben, um die sie sich kümmern müssen. „Wir wollen, dass auch diese Menschen Chancengleichheit mit denjenigen bekommen,

die keine Sonderverpflichtungen haben“, sagt Patané.

Anwesenheitspflicht soll abgeschafft werden

Deswegen strebt die studentische Senatsfraktion derzeit eine campusweite und fächerübergreifende Änderung der Anwesenheitspflicht an. Sie setzt sich dafür ein, dass der Senat dem Rektorat eine Änderung der Regelung empfiehlt. Für Studierende der Sozialwissenschaft wurde die Studienordnung bereits geändert. Ein entsprechender uniweiter Antrag wird auf der nächsten Sitzung der FachschaftsvertreterInnen-Konferenz diskutiert. Dieser sieht vor, die allgemeine Anwesenheitspflicht auch für Seminare abzuschaffen. Bisher war es so, dass es nur in Vorlesungen keine Anwesenheitspflicht mehr geben darf. In Seminaren konnten die einzelnen Fakultäten und die entsprechenden Dozierenden fakultätsintern entscheiden, wie sie die Anwesenheitspflicht handhaben wollten. Von der geplanten Reform ausgenommen wären künftig nur Exkursionen und Laborpraktika, da dies auch dem Wunsch der betroffenen Studierenden entspricht.

Für das Videofestival bleibt der Nachwuchsmangel bis dahin ein reales Problem. Patané sagt: „Wir hoffen, dass sich alle Studierenden, die Lust darauf haben, Erfahrungen in den Bereichen Presse, Technik, Sponsorensuche, Organisation, Werbung oder Lizenzbeschaffung zu machen, trotz straffer Zeitvorgaben den Mut haben, uns beim Videofestival zu unterstützen.“

Interessierte Studierende, die dabei helfen wollen, das Internationale Videofestival auch für die kommenden Jahre zu retten, sind herzlich eingeladen, eine kurze Mail an Helena.Patane@rub.de zu schreiben.

Diskussion über ein Wildtierverschmor im Zirkus

Tierleid macht keinen Spaß

(fik) Ist es statthaft, Tiere in kleinen Käfigen quer durch die Republik zu karren und zu Kunststücken zu nötigen – allein zur Unterhaltung von Menschen? In Duisburg und in Essen-Steele protestieren aktuell TierrechtlerInnen gegen die Gastspiele der Zirkusse Althoff und Holyday. Andere Städte haben bereits den Auftritt von Wildtieren verboten – Zirkusse, die mit der Zurschaustellung von Löwen, Tigern oder Bären Geld verdienen wollen, bekommen keine Standgenehmigung mehr. Auch Bochum könnte bald zu diesen Städten gehören.

„Tiere zum Vergnügen – kein Vergnügen für Tiere“, steht auf dem überdimensionalen Transparent der Tierrechtsorganisation Animal Peace. Die AktivistInnen haben sich vor dem Eingang des Zirkus Althoff in Duisburg aufgestellt. Gemeinsam mit anderen TierrechtlerInnen hat die Organisation die Verhältnisse dokumentiert, unter denen zum Beispiel Zirkuselefanten ihr Dasein fristen müssen: Häufig tuberkulosekrank, mit Elektroschocks dressiert, 90 Prozent ihrer Lebenszeit in Transportfahrzeuge eingepfercht, 300 Tage im Jahr an der Kette – das sei der Normalfall in Zirkussen, so die TierrechtlerInnen. Auch andere Tiere, wie Großbären, Nashörner, Tiger und Löwen leiden ihr ganzes Leben im Zirkusbetrieb, betonen die KritikerInnen.



Der Alltag in deutschen Zirkussen: Großkatzen werden zu Kunststücken gezwungen und in kleine Käfige gepfercht. Foto: flickr / Bernd Glasstetter (CC BY-NC-ND 2.0)

Eine artgerechte Haltung von Wildtieren im Zirkus ist nicht möglich – neben vielen Tierschutzorganisationen sieht das auch die Bundestierärztekammer so. Ende April hat sich die Stadt Bonn daher dazu entschlossen, ein kommunales Wildtierverschmor in Zirkussen durchzusetzen. Damit ist sie dem Vorbild von Potsdam, Heidelberg, Speyer und Worms gefolgt. In Bochum versuchen nun aber-

mals die Grünen, ebenfalls ein lokales Wildtierverschmor für Zirkusse durchzusetzen. Ein entsprechender Antrag wird für eine der nächsten Ratssitzungen vorbereitet.

Dabei hätte es längst eine bundesweite Regelung geben können. Bereits im Dezember 2011 hat die Mehrheit des Bundesrates ein generelles Verbot von Wildtieren im Zirkus beschlossen. Jedoch

verweigerte die schwarz-gelbe Koalition im Bundestag die Zustimmung – und das, obwohl auch schwarz-gelbe Landesregierungen den Vorschlag mitgetragen hatten. Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner begründet ihre konsequent ablehnende Haltung mit der „Berufsfreiheit der Dompteure“. Die Situation in anderen Ländern ist dagegen schon viel tierfreundlicher als in der Bundesrepublik: In Israel, Bulgarien, Österreich, Costa Rica und Singapur gilt bereits ein generelles Wildtierverschmor in Zirkussen, und in vielen weiteren Ländern, zum Beispiel in Skandinavien, gelten eingeschränkte Verbote.

Laut einer repräsentativen Umfrage befürwortet die Mehrheit der Bevölkerung ein Verbot von Wildtieren im Zirkus. Insgesamt sind 61 Prozent für ein solches Verbot und nur 36 Prozent dagegen. Zumindest in Nordrhein-Westfalen könnte das Leid von Wildtieren in Zirkussen auf absehbare Zeit ein Ende haben. Der nordrhein-westfälische Umweltminister Johannes Rimmel (Grüne) möchte ein NRW-weites Verbot durchsetzen. Ein Gesetzesentwurf liegt allerdings noch nicht vor, Zeitplan unbekannt. Außerdem könnten Klagen von ZirkusbetreiberInnen die Umsetzung weiter verzögern. Daher sind kommunale Verbote, die ordnungsrechtlich einfacher durchzusetzen sind, nach wie vor plausible Maßnahmen gegen das Vergnügungsgeschäft mit dem Tierleid.

:boinkürze

Heißes Hamme

(fik) Dass Bochum-Hamme ein heißes Pflaster ist, wussten wohl schon einige. Dass jedoch viermal innerhalb von zehn Tagen Feuer im selben Mehrfamilienhaus ausbricht, ist auch in diesem Stadtteil eher ungewöhnlich. Die Feuerwehr und auch die Polizei sind bisher völlig ratlos. In einem Haus in der Reichsstraße brannte es dreimal im Keller, am 11., 14. und 18. Mai. In der Nacht auf den Sonntag, den 20. Mai brach ein Feuer in einer Wohnung im zweiten Stock aus. Diesmal scheint es sich nicht um Brandstiftung zu handeln, wurden doch bei einem der vorherigen Brände Anzeichen für ein bewusst gelegtes Feuer entdeckt. Laut Zeug*innenaussagen fing ein Stuhl Feuer. Als die Rettungskräfte um 2.00 Uhr am Morgen eintrafen, hatten bereits alle Anwohner*innen das Haus verlassen und der Brand konnte gelöscht werden. Insgesamt waren 25 Feuerwehrleute bis 2.30 Uhr im Einsatz. Die Polizei hat nun die Ermittlungen aufgenommen und hüllt sich noch in Schweigen, ob die vier Brände einem Zusammenhang haben.

Graue Wölfe feiern wieder

(fik) Am Samstag den 19. Mai, feierten die Grauen Wölfe ein Frühlingsfest vor dem alten S-Bahnhof in Dahlhausen. Die türkischen Nationalist*innen mobilisierten unter dem Namen Türk Federasyon (TF) zu dem Fest. Angemeldet wurde es hingegen von dem „Türkisch-Islamischen Sozialen und kulturellen Pflugschaftsverein Dahlhausen“. Jedoch sind die handelnden Personen identisch mit denen der TF, also den Grauen Wölfen. Am 24. Mai wird sich auch das Bochumer Bündnis gegen Rechts wieder mit den türkischen Nationalist*innen befassen. Nach der Eröffnung ihres Treffpunktes in Dahlhausen im November 2010 war dies die erste öffentliche Veranstaltung der Grauen Wölfe in Bochum.

Gewalt gegen Nazis: Freispruch

(Mnd) „Nicht in Ordnung“ sei der „brutale“ Angriff auf drei Bochumer Neonazis gewesen. Daniel Ewers, einer der Hauptakteure der gewaltbereiten Neonaziszene in Langendreer, sei „übel vermöbelt“ worden, so der zuständige Richter. Die Angeklagten wurden aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Ewers, den Anti-Nazi-Initiativen beschuldigen, immer wieder an Angriffen auf BürgerInnen im Stadtteil beteiligt gewesen zu sein, erlitt Berichten zufolge „eine Gehirnerschütterung, eine Stichwunde an der Hand, Prellungen und Schürfwunden.“ Die Beschuldigten erklärten, ihnen seien drei jüngere Bekannte entgegengekommen. Diese berichteten, sie seien von Daniel Ewers und dessen Begleitern „gejagt“ worden. Daraufhin hätten die Beschuldigten die Jungen nach Hause begleitet, dann trafen die Beteiligten aufeinander, es kam zur Schlägerei. Der Richter begründete den Freispruch auch damit, dass Daniel Ewers und seine Freunde sich wiederholt in Widersprüche verstrickten, sie seien nicht glaubwürdig. In Langendreer treiben seit etwa einem Jahr zugezogene Neonazis ihr Unwesen, daraufhin bildete sich im letzten Jahr das Bündnis „Langendreer gegen Nazis“.

Opel und (k)ein Ende

(fik) Die Situation von Opel in Bochum spitzt sich immer weiter zu. Die Produktion des Astra soll nun vollständig nach Rüsselsheim verlagert werden. Im Gegenzug soll dann der Zafira am Hauptstandort in Rüsselsheim produziert werden. Bisher wird der Zafira in Bochum hergestellt. Die logische Konsequenz wäre die Schließung des Bochumer Werkes. Damit könnten die 3.500 Beschäftigten vor dem Aus stehen. Der Bochumer Betriebsratschef Rainer Einkenkel verlangte eine „plausible“ Erklärung für die Entscheidung die Astra-Produktion und damit auch die Zafira-Herstellung zu verlagern. „Wenn es in Folge der Entscheidung Pläne gibt, das Bochumer Werk zu schließen, wäre das eine Kriegserklärung an 45.000 Menschen und an die Region“, sagte Einkenkel eindringlich. Eine Rettung des Standortes von Opel in Bochum ist mit der Entscheidung von General Motors und der Opel-Führung nun in sehr weite Ferne gerückt.

Über Antisemitismus und Sexismus bei der Piratenpartei

Nicht alles ist relativ

(fik) **Eigentlich sollte diese unsägliche Diskussion beendet sein: Am 28. April verabschiedete der Bundesparteitag der Piraten einen einstimmigen Beschluss gegen Antisemitismus. Jedoch scheinen nicht alle dieses klare Bekenntnis ernst zu nehmen. Im Zuge des nordrhein-westfälischen Landtagswahlkampfes hat ein Kandidat der Gelsenkirchener Piraten die Relativierung des Holocaust öffentlich verharmlost. Die Podiumsdiskussion fand in einer Wattenscheider Schule statt.**

Auf dem Bundesparteitag in Neumünster hatten sich die Piraten deutlich gegen die Relativierung des Holocaust gestellt. Wegen ihrer rechten Äußerungen umstrittene Piraten wurden darüber hinaus offen ausgebuht. Ganz anders Anfang Mai in Wattenscheid: In der Woche vor der n Landtagswahl fand im Klaus-Steilmann-Kolleg eine Podiumsdiskussion mit Direktkandidat*innen für den Landtag statt. Für die Piraten saß der Gelsenkirchener Kandidat Fabian Hoff auf dem Podium. Nachdem über Bildungspolitik, den NRW-Haushalt und auch die Drogenpolitik diskutiert wurde, wurde der SPD-Kandidat Serdar Yüksel danach gefragt, ob er sich eine Koalition mit den Piraten in NRW vorstellen könnte. Sowohl Yüksel, als auch der Direktkandidat der Grünen, Wolfgang Rettich, konnten sich nur eine Zusammenarbeit mit den Piraten vorstellen, wenn diese endlich ihre rechten Mitglieder ausschließen. Darauf entgegnete der Podiums-Pirat Fabian Hoff: „Der Holocaust ist eine geschichtliche Tatsache, ich würde ihn niemals leugnen. Jedoch gehören davon abweichende Meinungen zu unserer Partei und müssen genauso gehört werden.“ Für die Schulleiterin des Klaus-Steilmann-Kollegs ging diese

Äußerung zu weit und sie verlangte eine deutliche Distanzierung vom Geschichtsrevisionismus. Sie wollte die Veranstaltung unterbrechen und drohte damit, Fabian Hoff sogar des Schulgeländes zu verweisen. „Ein klares Bekenntnis zur Geschichte sowie zur Schuld und Verantwortung Deutschlands wäre von Anfang an wichtig gewesen“, sagt Wolfgang Rettich. „Wo deutliche Worte gegen rechte Piraten nötig gewesen wären, hat Fabian Hoff einfach nur rumgeieert“, kritisiert er.

In der Anonymität

Kritiker*innen weisen seit längerem darauf hin, dass das angeblich postideologische Selbstverständnis der Piraten auch rechtspopulistische und sexistische Meinungen anzieht. Aber nicht nur einige Mitglieder haben ein Problem mit einem Bekenntnis zu Antifaschismus und Antisexismus. „Das Wählerpotenzial der Piraten ist das gleiche, wie wir es von rechtspopulistischen Parteien in Westeuropa kennen – junge Männer, viele Arbeitslose dabei, hohe gefühlte Unzufriedenheit“, sagt Stephan Klecha vom Zentrum für Demokratieforschung der Universität Göttingen. Die Anonymität der Piraten untereinander sorgt zudem dafür, dass Mitglieder rechte Einstellungen ungehemmter äußern als in anderen Parteien. Ist der Schutz der eigenen Identität gegenüber Staat und Wirtschaft ein nachvollziehbares Anliegen, ist sie innerhalb einer innerparteilichen Demokratie problematisch.

Auch der besonders niedrige Frauenanteil bei den Piraten sei ein Problem, sagen Kritiker*innen. Als die feministische Zeitschrift Emma über das Frauenbild und über sexistische Debatten innerhalb der Partei berichtete, verbrann-



In unbekanntem Gewässern: Fischen die Piraten weiter im Trüben oder grenzen sie sich entschieden von Rechts ab?

Foto: flickr / mainpiraten (CC BY 2.0)

ten Mitglieder der Piratenpartei die Ausgabe. Ein Pirat kommentierte auf Twitter: „Achja, um der Emmaverbrennung noch Zündstoff zu geben: Das Schmirrrrrblatt wurrrrrde auf dem Oberrrrrrsalzberrrrg verbrrrrrant.“ Auch Alice Schwarzer selbst ist ins Kreuzfeuer einiger Piraten geraten. In einem Piratenforum meinte das Mitglied Klischeepunk: „Nein, als Wahlplakat würd sich Alice Schwarzer an der Wand vor nem Erschießungskommando besser machen.“ Auf die Frage, ob dies ein Witz sei, antwortete er: „Nein, dazu ist mir das zu ernst.“ Dies ist nur einer von vielen Ausfällen, die Piratenpartei-Kritiker*innen in dem Blog <http://einzelfaelle.tumblr.com> dokumentiert haben. Ob es sich bei solchen Äußerungen tatsächlich nur um Einzelfälle und geschmacklose Witze einiger Außenseiter innerhalb der Piratenpartei

handelt, oder ob ein grundlegendes Problem vorliegt, ist in der Partei selbst heftig umstritten.

Neues Bewusstsein?

Immerhin muss man zugestehen, dass viele Mitglieder der Piratenpartei gegen sexistische, rassistische und antisemitische Äußerungen ihrer Kolleg*innen vorgehen, und die dann häufig in Shitstorms untergehen. Vielleicht sollte sich Fabian Hoff einmal den Beschluss vom Bundesparteitag aus Neumünster zu Gemüte führen: „Der Holocaust ist unbestreitbarer Teil der Geschichte. Ihn unter dem Deckmantel der Meinungsfreiheit zu leugnen oder zu relativieren, widerspricht den Grundsätzen der Partei.“ Dann weiß er zumindest, was die Mehrheit seiner eigenen Partei dazu denkt.

Nach Protesten: AStA denkt über Abschaffung der „Extremismusklausel“ nach

Weg mit dem Generalverdacht!

(rvr) **Der AStA der Ruhr-Uni ist nach eigenen Aussagen bereit, seine umstrittene Förderrichtlinie erneut zu überarbeiten. Man denke darüber nach, den Bezug auf die „freiheitlich-demokratische Grundordnung“ zu streichen, erklärt der Vorsitzende Dirk Loose. Rund 40 Initiativen und bisherige AStA-KooperationspartnerInnen hatten der Studierendenvertretung zuvor vorgeworfen, die Initiativförderung politisch zu ideologisieren.**

Der AStA wollte allen Gruppen ein Bekenntnis zur „freiheitlich-demokratischen Grundordnung“ abverlangen, wenn sie weiterhin aus Studierendenschaftsgeldern gefördert werden wollen. Dadurch habe die Studierendenvertretung die „Extremismusklausel“ von Bundesfamilienministerin Kristina Schröder kopiert und gesellschaftliches Engagement unter Generalverdacht gestellt, so die Kritik. Nachdem der AStA zunächst an einer nur leicht umformulierten Klausel festhalten wollte, setzte das Umdenken nun offensichtlich auf einer gut besuchten Veranstaltung im KulturCafé ein. Einen belastbaren AStA-Beschluss gibt es in der Angelegenheit allerdings noch nicht.

„Misstrauen als anti-linke Strategie“, so lautete der Titel der Diskussionsveranstaltung im Rahmen des Politischen Dienstags (PolDi), bei der es um die AStA-Extremismusklausel ging. Vor über 80 TeilnehmerInnen lieferte ein Referent der DGB-Jugend NRW Hintergrundinformationen zu der an der RUB geführten Auseinandersetzung. Insbesondere machte er klar, dass der ursprüngliche Vorstoß des AStA, von Initiativen ein Bekenntnis zur „freiheitlich-demokratischen Grundordnung“ zu fordern, in einem bundesweiten Kontext steht.

Extrem fragwürdig

Die Botschaft des Abends: Die Bundesregierung und auch der RUB-AStA setzten



Foto: rvr

mit der Klausel die umstrittene Extremismustheorie um, welche die Politikwissenschaftler Uwe Backes und Eckhard Jesse zu etablieren versuchen. Diesem Konzept liegt die Vorstellung zugrunde, dass das politische System als eine hufeisenförmig angeordnete rechts-links-Matrix zu verstehen sei: In der Mitte stehe die gute Demokratie, während sich die beiden „Extreme“ nicht nur gegenseitig annähern, sondern auch strukturell gleichförmig seien – eine Annahme, der insbesondere aus den Reihen der Rechtsextremismusforschung vehement widersprochen wird. Außerdem gehe die Extremismustheorie davon aus, dass sich die beiden angeblichen Extreme stets bekämpfen. „Das ist der Grund, warum Bundesfamilienministerin Schröder vor allem von Initiativen gegen Rechts Bekenntnisse zum Grundgesetz verlangt“, so der Gewerkschaftsreferent auf der Veranstaltung im KulturCafé. „Wer gegen Nazis aktiv ist, steht im Rahmen dieser Theorie alleine dadurch schon automatisch selbst im Verdacht, ein sogenannter ‚Extremist‘

zu sein. Das ist politisch fatal, denn so ein grundsätzlicher Verdacht schwächt und delegitimiert bürgerschaftliches Engagement, treibt Bündnisse auseinander und verhindert dringend notwendige Arbeit gegen Rassismus und Ausgrenzung.“ Außerdem werde verschleiert, dass Rassismus und antidemokratische Tendenzen in der Mitte der Gesellschaft entstehen. Das alles seien die Gründe, weshalb die Gewerkschaften bundesweit gegen die Einführung der Extremismusklausel protestierten.

Juso-Landesvorstand: Klausel abschaffen!

In der Diskussion, die sich an den Vortrag anschloss, wollten sich die VertreterInnen des AStA zunächst nicht inhaltlich äußern, und verwiesen auf eine schriftliche Stellungnahme. Gleichwohl forderten eine Reihe von RednerInnen den AStA ausdrücklich auf, die Extremismusklausel schnellstmöglich abzuschaffen und durch das sowieso geltende Diskriminierungsverbot aus der Satzung der Studierendenschaft zu ersetzen.

Sebastian Hammer, Mitglied des Juso-Landesvorstandes NRW, wandte sich explizit an die am AStA beteiligte Juso-Hochschulgruppe, bot ihr weitere Gespräche an, und machte unmissverständlich klar, dass die Jusos auf Landesebene gegen die Extremismusklausel kämpfen.

Dermaßen mit Kritik konfrontiert äußerten sich dann doch noch einige VertreterInnen des AStA inhaltlich. Ein Referent der „Liste der Naturwissenschaftler und Ingenieure“ (Nawi) erklärte, dass ihm die politischen Hintergründe bis zu diesem Tag völlig unbekannt gewesen seien. Öffentlichkeitsreferent Simon Gutleben (Jusos) sagte, die Klausel sei eine Reaktion auf Vorwürfe gegen die am AStA beteiligte Internationale Liste (IL) gewesen, aus deren Reihen nach der Wahl radikalislamische und israel-feindliche Statements bekannt geworden waren. Der AStA-Vorsitzende Dirk Loose (Nawi) erneuerte ein Gesprächsangebot an die Initiativen und bot einen Termin für den kommenden Tag an.

Für die rund 40 Initiativen, die den offenen Brief gegen die AStA-Extremismusklausel unterstützen, nahmen VertreterInnen des DGB, der BezirksschülerInnenvertretung, des Protestplenums und der Roten Ruhr-Uni an dem angebotenen Gespräch teil. Auf dem Treffen gab es nach bsz-Informationen unter den anwesenden AStA-ReferentInnen unterschiedliche Meinungen, wie nun zu verfahren sei. Letztendlich habe man sich jedoch darauf geeinigt, den Bezug auf die „freiheitlich-demokratische Grundordnung“ aus der Vergaberichtlinie zu streichen und stattdessen auf das in der Satzung der Studierendenschaft geregelte Diskriminierungsverbot zu verweisen. Allerdings solle dieses noch „durch einige Punkte ergänzt“ werden. Welche das genau sind, und ob der politische Inhalt der Extremismusklausel nicht vielleicht doch in eine andere sprachliche Form gerettet werden könnte, ist bisher noch nicht bekannt.

Am 6. Juni wird die RUB zur Massenuniversität – beim Campusfest

bsztermine

Spaß, Geballer, Flunkyball

(mar/Mnd) Da ist es wieder: Das schelmisch grinsende Saftglas mit der Orangenscheibe, das mit der linken Hand den Surfergruß macht und mit der rechten den Daumen gen Himmel reckt. „Spaß ohne Glas“ heißt die Message der Kampagne. Als Vorboden des kommenden Großevents stehen Schilder mit dem kecken Saftglas-Logo schon jetzt bereit, als würde es jeden Moment losgehen. Das Glas samt mäßigem Reim ist seit vergangem Jahr Teil des Uni-Sommerfestes RUBissimo. Traditionell am Mittwoch vor Fronleichnam lockt die Uni Menschen mit einem Musik-, Sport- und Kulturprogramm auf den Campus.

Glasflaschen müssen also draußen bleiben. Das ist dann auch schon das Neueste, was die BesucherInnen (wie schon 2011) beim Campusfest erwarten wird. Ansonsten bleibt alles beim Alten: Live-Musik, Uni-Run, Fußballmatch, Feuerwerk. Einschläfernd oft verwenden die WerberInnen bei der Programmankündigung die Formel „Wie jedes Jahr...“. Die Innovationskraft der VeranstalterInnen hält sich in Grenzen, Gründe für einen Besuch des Festes gibt es dennoch genug.

Das Nordforum ist das AStA-Forum. Das bedeutet, dass hier Fachschaften, studentischen Initiativen und hochschulpolitischen Listen Raum gegeben wird, sich den BesucherInnen zu präsentieren und diese mit Informationen, Speisen und Getränken zu versorgen. Wie bereits im vergangenen Jahr möchte die Unileitung durchsetzen, dass an den studentischen Ständen keine Äußerungen über „nationale und internationale Politik“ getätigt werden. Einzig „Hochschulpolitik“ sei erlaubt – eine Einschränkung der Meinungsfreiheit, die bereits im vergangenen Jahr hochumstritten war. Trotzdem beteiligt sich weiterhin die Studierendenvertretung an der Organisation. Auf die

AStA-Bühne vor der Uni-Bibliothek sollen auch dieses Jahr wieder nationale und internationale KünstlerInnen auftreten.

Zweimal Hope

Um 17.45 Uhr startet der Bochumer Rapper Alex Hope das musikalische Programm auf dem Nordforum und macht deutlich, dass Hip-Hop im Ruhrpott zu Hause ist. Ebenfalls aus dem Ruhrgebiet kommen die vier Rockmusiker von Doppelleffekt!, auch wenn sie musikalisch eher etwas nach Hamburg klingen: Pop mit Power, Rock mit Riffs, mal hart, mal sanft. Danach betritt erneut „Hope“ die Bühne: Anthony Hope sind vier Norweger, die geradlinigen Power-Pop versprechen und besonders live ihre ganze Stärke ausfahren.

Auf der Bühne vor dem TUZ geht es um 18.30 Uhr mit Bochumer „Jazz-PopBluesRock“ der vier Frauen starken Band Tengo hambre pero no tengo dinero los. Die Band ist laut RUB-Ankündigung „quirly, sexy und liebt was sie tut“. Mit Speck fängt man Mäuse, ein bisschen Sex ist immer gut fürs Geschäft. Die Jung von Ben Galliers aus Hamburg dagegen verleihen ihren modernen Songs eine beswingte Note.

Die „Preußen“ kommen

Als letztes auf dieser Bühne wollen Susanne Blech begeistern. Die Band um den „familiär indoktrinierten Ostpreußen“ Timon-Karl Kaleyta hat sich im Ruhrgebiet einen Namen gemacht, und sogar der Sender VOX bediente sich vor kurzem für eine Promi-Kochshow ungefragt am Song-Repertoire der fünf Musiker. Die Musik der Band könnte glatt typischer Synthipop der 80er sein, wäre da nicht die ganz eigene Dynamik der Truppe.

Die größte Bühne steht auch dieses Jahr wieder vor dem Audimax. Dort animieren bereits um 16.00 Uhr Los Place-



Spielen auf der Bühne des Nordforums und beginnen um 21.25 Uhr: Die Bondage Fairies.

Foto: Katja Ruge

bos mit ihrem „Ska ruhrreanstyle“ zum Hüpfen und Tanzen. Ein kleines, aber nur klitzekleines bisschen ruhiger geht es danach bei Tommy Finke zu. Der vielseitige Singer/Songwriter ist erstmals auf der großen Forum-Bühne.

Alternative: Flunkyball

Wer es nicht so laut mag, sollte um 20.00 Uhr im Audimax vorbeisehen. Dort präsentiert das Collegium Instrumentale Stücke von Torroba und Dvořák. Wem das Musik-Programm nicht zusagt, schaut sich Kurzfilme beim Studienkreis Film an, oder besucht das traditionelle Fußballspiel der Lehrbeauftragten gegen die Verwaltungsangestellten. Zusammen mit dem Uni-Run bilden sie den offiziellen Sportteil der Veranstaltung. Wem das zu fade

ist: Mit genügend Bier, einem Ball und einer Hand voll guter FreundInnen lässt sich auf den Campus-Wiesen wunderbar „Flunkyball“ spielen. Ein sportliches Trinkspiel für Fortgeschrittene, das auf dem Campusfest ebenfalls Tradition hat.

Und dann, ja dann wird auch in die Luft geballert. Profis suchen sich entspannte Plätze in luftiger Höhe, um sich das Abschluss-Feuerwerk anzusehen. Wer da noch nicht zu tief ins Glas, Pardon, in den Plastikbecher geschaut hat, darf sich auf die GewinnerInnen des Bochumer Newcomer Festivals freuen. „Spaß“ gibt es also reichlich. Zwar ist vieles „traditionell“ und „wie jedes Jahr“, doch es ist vor allem das Pottpourri der Menschen, die das Fest erst zu einem Event werden lassen.

Gustav Meyrink: Editionsprojekt der Novelle Meister Leonhard

Aus der Vergessenheit holen

(nh) Georg Zivier schrieb einst in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung über die Novelle Meister Leonhard: „Ueberdies gehört seine großangelegte Novelle [...] zu den großartigsten und bedeutendsten Werken der deutschsprachigen Prosa. Man sollte sie neu herausgeben.“ Am Lehrstuhl für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft der Ruhr-Uni geschieht genau dies. Die in Vergessenheit geratene Novelle, die von der Forschung größtenteils unbeachtet geblieben ist, wurde von Studierenden der Komparistik und Dozentin Stephanie Heimgartner nun neu ediert und erscheint am 18. Juni im Chr. A. Bachmann Verlag.

Das erste Blockseminar „Vom Manuskript zum Buch“ befindet sich in seinen finalen Zügen. Die Projektreihe von Frau Dr. Heimgartner ist in den kommenden Semestern jedoch auf zwei weitere editionsphilologische Seminare ausgelegt. Ohne die Bewerbung und letztendliche Bewilligung von Fördermitteln aus dem Topf „Forschendes Lernen“, die zunächst von der Kommission Lehre, Weiterbildung und Medien (UKL) geprüft und dem Rektorat vorgelegt werden musste, wäre diese Projektreihe allerdings nicht in dieser Form möglich gewesen. Die Forschungsreise in das Deutsche Literaturarchiv Marbach, um vor Ort mit den Quellen und Originaltexten arbeiten zu können, konnte für sieben Studierende finanziert werden. Intensive literaturwissenschaftliche Arbeit, die die Studierenden berufsorientierend mit dem nötigen Handwerkszeug ausstatten sollte, folgte. „Ich war fasziniert wie hart die Studierenden gearbeitet haben. Sie saßen mit voller Begeisterung zehn Stunden lang im Archiv und diese Gruppendynamik hat



Im Deutschen Literaturarchiv Marbach wurde an vier Tagen rangeklotzt: Die fertige Edition belohnt jedoch nun die harte Arbeit.

Foto: nh

zum Gelingen des Projektes beigetragen“, sagt Heimgartner.

Vom Manuskript zum Buch

Im Deutschen Literaturarchiv Marbach wurde das handschriftliche Originalmanuskript der Novelle Meister Leonhard gesichtet und vollständig abgetippt. Zuvor festgelegte editionsphilologische Kriterien ermöglichten der einen Hälfte der Studierenden das einheitliche Erfassen des Originaldokuments mit allen Varianten, Fehlern, Streichungen und Einschüben, die von Meyrink gemacht oder vorgenommen wurden. Die andere Hälfte sichtete die im Archiv befindliche Sekundärliteratur zu Gustav Meyrink, seinem Werk und der Novelle Meister Leonhard und erstellte eine Bibliographie mit der auch an der Ruhr-Uni gearbeitet werden konnte. Neben dem Apparat für die Varianten des Textes wird die neue Edition einen

Kommentar und mehrere Essays über die Entstehungsgeschichte der Novelle und ihre Bezüge zum Templertum umfassen. Die Novelle wurde zum ersten Mal 1916 in dem Erzählband Fledermäuse veröffentlicht und geriet neben den anderen Erzählungen und den Romanen Meyrinks Das grüne Gesicht und Der Golem schnell in Vergessenheit. Dies völlig zu Unrecht, handelt es sich doch um eine Schauer Geschichte erster Güte, die sich fast nahtlos in die Tradition E.T.A. Hoffmanns und Edgar Allan Poes einreihet. Der alte Meister Leonhard resümiert sein Leben, die wirren Wege, die er gegangen ist, das Streben und das Scheitern: Viele okkulte Elemente, die Templer, eine sich wiederholende „Inzest-Tragödie“ und Mord werden von Meyrink zu einem ordentlichen, literarischen Schauerstückchen verkocht. „Die Handschrift war ein wahrer Glücksgriff für die Studierenden.

Das Dokument präsentierte sich inhaltlich ansprechend und in einem gut zu edierenden Zustand, die Studierenden konnten sich gut praktisch erproben und ihre literaturwissenschaftlichen Fähigkeiten unter Berufsbedingungen austesten“, so Heimgartner. Die Edition befindet sich nun im Satz, die Gestaltung haben die Studierenden mit dem Verleger Christian Bachmann vorgenommen – viel Stress, aber es hat sich gelohnt.

Book-Release-Party

Wer es schön schaurig mag, dem sei diese Edition empfohlen. In der ersten Juli-Woche wird Meister Leonhard bei einer Book-Release-Party vorgestellt. Der Termin wird noch bekanntgegeben.

Gustav Meyrink: Meister Leonhard
Bachmann Verlag, 100 Seiten
Preis: 7,50 Euro

Mittwoch, 23. Mai

Treibgut

Die Literaturinitiative: Treibgut 31 – „Die Wortschatzinsel“
Junge AutorInnen lesen. Live-Musik von Edy Edward.
19.00 Uhr
Kulturcafé
RUB
Eintritt frei

Donnerstag, 24. Mai

Propaganda & Krieg

Kann Propaganda gerechte Kriege verkürzen? Der Dortmunder Journalismus-Professor Horst Pöttker referiert über sowjetrussische ‚Frontillustrierte‘ zwischen 1941 und 1945.
19.00 Uhr
Museum für Kunst und Kulturgeschichte
Hansastr. 3, Dortmund
Eintritt frei

Rapslam-Finale

Der laut VeranstalterInnen „einzige Rapslam im Ruhrpott“ kommt in die heiße Phase. Nachdem bei Vorrunden bereits die besten MCs herausgesiebt wurden, geht es am Donnerstag ans Eingemachte. Die Sieger der Vorrunden treffen aufeinander, um sich einer knallharten Jury zu stellen. Jeder hat einen Kurzauftritt, der Sieger fährt zur „nationalen Rapslam Meisterschaft“. Als Liveact stehen u.a. die bekannten Rapper Laas untd. und Proton auf der Bühne.
20.00 Uhr
High5Club
Düsseldorfer Str. 5, Duisburg
VVK: 8 Euro, AK: 10 Euro

Jüdisches Leben

Vortrag von Herbert Rubinstein zum Thema „Wiederaufbau jüdischen Lebens in NRW“
19.00 Uhr
Alte Synagoge
Edmund-Körner-Platz 1, Essen
Eintritt frei

Freitag, 25. Mai

Taktlo\$\$ und Supakool

M.W.A - MUSIC WITH ATTITUDE.
Diese Woche hat die Hip-Hop-Party-Reihe einen ganz besonderen Künstler zu Gast. Der Berliner Rapper Taktlo\$\$ ist am Start und wird zusammen mit der Supakool-Gang das Haus rocken. Nach Angaben der VeranstalterInnen soll die Party den üblichen „antausfunkfernsehblackblingjiggylärm“ in die Schranken weisen.
23.00 Uhr
Untergrund
Kortumstr. 101, Bochum
Eintritt: tba

Samstag, 26. Mai

Night of Short Stories

JedeR Interessierte kann maximal 15 Minuten lang einen Text seiner oder ihrer Wahl den anderen BesucherInnen und TeilnehmerInnen vortragen. Danach gibt es in gemütlicher kneipenatmosphäre Gelegenheit zur Diskussion.
20.00 Uhr
Trotz Allem
Augustastr. 58, Witten
Eintritt frei

Dienstag, 29. Mai

Arabische Welt im Umbruch

Die Veranstaltungsreihe hat für kommenden Dienstag den medico internationalen Aktivist Martin Glasenapp eingeladen. Er wird über den aktuellen Stand der Revolution in Syrien referieren. Die Gefahr eines Bürgerkriegs ist groß, auch vor einer militärischen Intervention warnen Organisationen. Medico international unterstützt die Opposition vor Ort und setzt sich für den Bau provisorischer Krankenhäuser ein.
19.30 Uhr
Bahnhof Langendreer
Wallbaumweg 108, Bochum
Eintritt frei

Grenzenlos solidarisch

Der

Schweiniiii!!

(Mnd) Sie leben auf besetzten Geländen, den sogenannten Squats. Sie errichten provisorische „Jungles“, im Unterholz zusammengesetzte Hüttendörfer aus Paletten und Plastikplanen. Ihre ständigen Begleiter: Die Angst vor Polizei und Abschiebeknast. Rund zwanzig junge WittenerInnen haben sich entschlossen, nicht mehr tatenlos zuzusehen. Also riefen sie die Gruppe „Grenzfrei“ ins Leben. Das Besondere an den AktivistInnen aus dem Ruhrgebiet: Sie beschränken sich nicht auf Ferndiagnosen, sie fahren höchstpersönlich nach Calais, um die Menschen vor Ort zu unterstützen. Deren Situation wird immer prekärer.



Der Alltag in Calais: Polizei vertreibt Flüchtlinge aus ihren Barracken.

Foto: calaismigrantsolidarity

Eigentlich wollen sie hier gar nicht bleiben. Calais, die geschäftige Hafenstadt im Norden Frankreichs, die mit Duisburg eine Städtepartnerschaft unterhält, ist für die hier ankommenden MigrantInnen nur Transitstadt. Es sind jährlich Hunderte, die hier stranden. Ihr großes Ziel heißt England. „Zum einen können viele MigrantInnen eher Englisch als Französisch, zum anderen haben dort viele von ihnen Verwandte“, sagt Christian. Der 21jährige Student, Mitglied bei der Wittener Initiative Grenzfrei, ist bereits zweimal mit nach Calais gefahren. „Es sind aber nicht immer rationale Entscheidungen für ein bestimmtes Ziel, die die Menschen auf ihren oft jahrelangen Odysseen treffen“, sagt er. Die Flüchtlinge kommen aus aller Welt, viele aus dem Nahen Osten und Afrika, andere aus Krisenregionen wie Afghanistan.

Armut, Hunger, Elend

Von Calais aus versuchen sie Nacht für Nacht den Ärmelkanal zu überqueren, um Armut, Hunger und Elend zu entkommen. Das ist gefährlich, die Grenze wird streng bewacht, da England kein vollwertiges Schengenmitglied ist. In Calais organisiert sich ein Großteil der Flüchtlinge in besetzten Häusern entlang von Nationalitäten. „Es gab zum Beispiel ein Afrika-Haus und ein Palästina-Haus“, sagt Christian. Momentan sei aber alles „sehr unstrukturiert“, die Häuser seien inzwischen geräumt worden.

Die Organisation Calais Migrant Solidarity berichtet etwa von der Räumung des Afrika-Hauses: „Genau am 15. März, mit dem Ende der gesetzlichen Kälteperiode, kamen die Polizeieinheiten der CRS sowie PAF am frühen Morgen, um alle Personen auf die Straße zu setzen. Personen mit weißer Haut, egal ob sie einen Pass vorzeigen konnten, wurde etwas Zeit gegeben zurückgelassene Gegenstände und Decken einzusammeln, während alle Menschen mit schwarzer Haut, selbst wenn sie Papiere vorweisen konnten, des Geländes verwiesen wurden.“ „Am 15. März wurde der ‚Kälteerlass‘ aufgehoben, seit es aber wieder wärmer ist, werden wie verrückt Häuser geräumt“, bestätigt auch Christian. Der Erlass, erklärt der Student, untersagt den Behörden während der kalten Wintermonate die Räumung besetzter Häuser. Diese Schonfrist ist nun vorbei, viele Flüchtlinge seien daher innerhalb Frankreichs weitergereist. „Die Situ-

ation wird immer beschissener“, schätzt er die Lage ein.

Psychischer Druck

Die französische Polizei begleitet den Überlebenskampf der Durchreisenden mit massiver Repression. Gewalt gegen die meist wehrlosen MigrantInnen ist an der Tagesordnung. Flüchtlinge werden gezwungen, auf der Straße zu schlafen. „Dort aber patrouillieren permanent Polizei-Hundertschaften, die zusammen mit der Bundespolizei Menschen drangsaliieren“, sagt Christian. Es werde willkürlich kontrolliert, wer ohne gültigen Pass erwisch wird, komme in der Regel einen Tag in Haft. „Danach werden sie wieder freigelassen, und müssen zu Fuß zurücklaufen.“ Die stets präsenten Patrouillen ließen den MigrantInnen keine Ruhe, sie sorgten für permanenten Schlafentzug. Andere Gruppen berichten von Scheinwerfern, die eingesetzt würden, um Schlaf zu unter-

binden. „Diesen Leuten geht es gar nicht in erster Linie um Abschiebungen, sie wollen permanenten psychischen Druck erzeugen“, vermutet Christian.

Ein „Miteinander“ schaffen

Gerade im Vorfeld der anstehenden Olympischen Spiele in London im Sommer sei die Repression verschärft worden, stellen BeobachterInnen fest. Anfang April sei ein junger Mann bei der Räumung eines Gebäudes tot aufgefunden worden. Todesursache: unklar. Wohlfahrtsverbände können die Menschen nur mit dem Nötigsten versorgen. Über eine notdürftige Essensausgabe kommen diese aber nicht hinaus, ein Dach über dem Kopf können sie nicht bieten. Und die Grenzfrei-Gruppe? „Wir fahren in erster Linie nach Calais, um den Menschen dort ein ‚Miteinander‘ zu bieten. Wir wollen ihnen Halt geben, viel mehr können wir nicht tun“. Man gebe hier und dort kleinere Rechtsberatungen, erteile Englisch- und Deutschunterricht und halte nachts Wache an den Squats. „Aber die Zuständigen vor Ort, wie etwa die Bürgermeisterin, haben kein Interesse an einem Dialog“, sagt Christian. „Die Polizei ist im Umgang mit Europäern etwas anders drauf, doch auch für uns besteht die Gefahr einer Festnahme.“ Mit seinem europäischen Pass könne man allerdings immer „die Notbremse ziehen“. „Jeder entscheidet für sich, wie weit er gehen möchte.“ Ein Privileg, das die Flüchtlinge nicht haben.

Einmal die Woche treffen sich die AktivistInnen in Witten zum Plenum. Es sind auffallend junge Leute, Anfang zwanzig, die sich hier engagieren. Einige gehen noch zur Schule. Sie sind fest entschlossen, diejenigen, von denen die europäische Mehrheitsgesellschaft wenig bis gar keine Notiz nimmt, nicht im Stich zu lassen. Hier, in Deutschland, organisieren sie Info-Veranstaltungen, Aktionen, aber auch das Grenzfrei-Festival mit Livebands und Grillwurstchen. Schließlich braucht die Gruppe Geld für ihre Arbeit. Was muss sich verändern, damit Zustände wie in Calais aufhören? „Grenzen auf“, sagt Christian und lächelt. Eine schöne Utopie.

(nh) Familienfeiern: Wer liebt sie nicht heiß und innig?! Der Schmelztiegel innerfamiliären Wutgebarens und Tummelplatz mannigfaltiger Entgleisungen auf möglichst kleinem Raum. Und dazu noch eine schöne, heiße Tasse Kaffee oder der ein odere andere Schnappes, der Zungen lockert und die manchmal scheinheilig gewahrte Contenance unter den Tisch fallen lässt. Wenn sich das nicht nach einer Spielanleitung für dramatisch, hysterische Intermezzi anhört, dann weiß ich auch nicht.

Eine Familienfeier gleicht einem Spielparadies mit Ballbecken: Wer zuerst reinpist, findet sicherlich noch NachahmerInnen. Mancher geht gar erst auf dieserlei Festlichkeiten, um sich das Amüsement der anstehenden Streitigkeiten nicht entgehen zu lassen. Zu unterteilen sind stets die feisten BeobachterInnen und die möglichen AkteurInnen, die sich im Versteckspiel um den Stein des Anstoßes noch hinterm großen Festtagskuchen verstecken. So eine Wutbatzenmadeleine, im proustschen Sinne, ein erinnerungsweckendes Relikt aus naher oder ferner Vergangenheit, könnte z.B. das geerbte Silberbesteck von Großmutter Ilse sein oder auch die banalste Kleinigkeit wie der verschossene Elfmeter eines Herrn Schweinsteigers. Der Fantasie und der Anschlussfähigkeit für Streitgespräche, Verunglimpfungen, Schind und Schande scheinen keine Grenzen gesetzt. Oma Liesel sitzt gerade noch selbstvernonnen im Baststuhl und verdrückt vergnügt ein Stückchen Käse-Sahne, der Gesprächsverlauf der anderen Gäste kreist um den Kunstbegriff als solchen und mancherlei diskursanalytischer Missetat, als es tourettehaft aus ihr herausplatzt: „Der Schweiniiiiiiiiiiii!“ Verdutzte Gesichter, Kunst bleibt Kunst und das erste Gezänk zwischen Onkel Egbert und Cousin Dennis bricht sich Bahn. Der Schweini sei ein Totalversager kommt es aus der einen Ecke, in der anderen Ecke überspringt man gleich drei Schmerzgrenzen, lässt den Habitus der offenen Hose ganz heraus und kontert „Genau wie du mit deiner abgebrochenen Ausbildung“. Der Eklat ist perfekt, Oma Liesel versteht die Welt nicht mehr, weil alles schreit.

Aber Toleranz und Einfühlungsvermögen sind auf Familienfeiern eh schweres Gut. Manche meint es gar besonders gut, wie neulich auf einer Hochzeitsfeier eines gleichgeschlechtlichen Paares, bei dem die eine Mutter der Braut sich anschickte eine Fürbitte für mehr Toleranz in der bösen, bösen Welt zu beten: „Herr wir bitten dich, lass die Menschen toleranter sein im Umgang mit allen, die anders sind. Lass sie Verständnis haben für die Liebe, die zwischen diesen beiden herrscht. Lehre die Menschen Toleranz für Menschen mit anderen Vorlieben, für AusländerInnen, Hartz4 EmpfängerInnen und Behinderte...“ Aus der letzten Reihe schallt ein „Bei so etwas könnt ich kotzen“, die Welt kann sich weiterdrehen mit all den festgefahrenen Sprachmustern und unterschwelligem Diskriminierungen. Jetzt nicht, jetzt kein Affront vor dem Altar. Da freut man sich glatt, wenn man nicht mehr zuhören muss und sich neben einem eine leicht skurrile Gesprächssituation mit einer älteren Dame und den zwei Enkelkindern im Kirschenschiff ergibt. Klein Kevin schreit und zappelt und Oma sagt zu Denise: „Nimm dat da weg, dat stört.“

Am Ende schwören sich immer alle Beteiligten, dass es beim nächsten Mal ganz friedlich verlaufen wird. Aber so sind sie die Menschen, manchmal scheitern sie eben immer schöner und vor allem miteinander. Ich freu mich schon auf Weihnachten, da geh ich Skifahren mit Freunden. Aber das ist wieder eine GANZ andere Geschichte.

-Anzeige-

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum

vom 28.05. bis 01.06.2012

Das AKAFÖ im Web z.o.:
Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Sprinter 2,- € (Stud.), 3,- € (Gäste)	Geschlossen Pfungstmontag	<ul style="list-style-type: none"> Asiatische Reispfanne mit Hühnerfleisch und Salat (G) Käsespätzle mit Tomatensauce und Salat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Erbseintopf mit Putenbraten (G) Erbseintopf mit Vegetarischen Bällchen (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Speckpfannkuchen mit Salat (S) Vegetarisches Mousaka mit Salat der Saison (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Canneloni mit Tomatensauce und Salat (S) Nudelpfanne mit Paprika Teufelsauce und einem Salat (V)
Komponentessen 1,20-1,60 € (Stud.) 2,20-2,60 € (Gäste)		<ul style="list-style-type: none"> Frikadelle mit Bratensauce (S) Gemüsebratling mit Tsatsiki (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Paniertes Putenschnitzel mit Sahnesauce (G) Vegetarisches Cordon bleu mit Kräuter Sauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Rindergeschmaltztes „süß-sauer“ (R) Blumenkohlkäsebratling mit Käsesauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Polardorsch-Filet mit Sauerrahmsauce (F) Maultaschen mit Frischkäse und Kräuter-Sauerrahmsauce (V)
Aktionen 3,30-6,50		<ul style="list-style-type: none"> Doradenfilet auf Paprika-Zucchini-gemüse und Rosmarinkartoffeln (F) 	<ul style="list-style-type: none"> Gratinierter Rinderhacksteak an Paprikamark dazu Kartoffelecken und Krautsalat (R) 	<ul style="list-style-type: none"> Schweinenackensteak mit Schmorzwiebeln mit Kroketten und Rotkohlsalat (S) 	<ul style="list-style-type: none"> Hähnchenbrust natur an Pflaumensauce mit Bratnudeln und Selleriesalat (G)
Beilagen 0,60-0,70 €		<ul style="list-style-type: none"> Kroketten Makkaroni Fingermöhren grüne Bohnen 	<ul style="list-style-type: none"> Bio Kartoffeln Basmatireis Broccoli Zucchini-gemüse 	<ul style="list-style-type: none"> Ananas-Curryreis Bunte Nudeln Kaisergemüse Kohlrabi in Rahm 	<ul style="list-style-type: none"> Paprika-Zartweizen Bio Salzkartoffeln Leipziger Allerlei Romanesco-Röschen
Bistro 2,30-5,00 € (Stud.) 3,30-6,00 € (Gäste)		<ul style="list-style-type: none"> Paniertes Polardorschfilet mit Senf-Sauce dazu Kartoffeln und Blumenkohl (F) Spaghetti „Bolognese“ mit Parmesan und Salat (R) 	<ul style="list-style-type: none"> Burgunderbraten vom Rind mit Rotkohl und Kartoffelklößen (R) Putensteak mit Tomate und Mozzarella Salat Kartoffelnuggets (G) 	<ul style="list-style-type: none"> Hähnchenbrust „Kiew“ mit Kartoffeln und Fingermöhren (G) Matjesfilet mit Zwiebelringen, Bratkartoffeln und Salat (F) 	<ul style="list-style-type: none"> Schweinebraten mit Rosenkohl und Semmelknödel (R,S) Alaska Seelachsfilet, Tomaten-Apfel-Sauce, Ananas-Reis und Salat (F)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK
WWW.AKAFÖ.DE

bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung
Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Dirk Loose, Christian Volmering u. a.
Redaktion dieser Ausgabe: Karsten Finke (fik), Marek Firlej (mar), Nadine Hemgesberg (nh), Martin Niewendick (Mnd), Michael Reiners (mr), Chantal Stauder (Chs), Rolf van Raden (rvr).
V.i.S.d.P.: Rolf van Raden (Anschrift s. o.)
Auflage/Druck: 3.000, Druckwerk, Dortmund
Anschrift: bsz, c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234-701623
E-Mail: redaktion@bszonline.de
WWW: http://www.bszonline.de